

Berlin, 1. August. Die in Hof- und auswärtigen Angelegenheiten recht gut unterrichtete „Kreuzzeitung“ schreibt: „Einzelne Blätter haben die Ankündigung der Gasteiner Kaiserentrevue und die gleichzeitige Meldung aus Wien, daß im Laufe dieses Sommers eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander von Rußland zu erwarten sei, zu der Kombination benutzt, daß eine Dreikaiserzusammenkunft bevorstehe. Die jetzt aus Petersburg vorliegenden Meldungen über die Reise der russischen Herrscherfamilie beweisen genugsam, wie lähn und unbegründet jene Kombinationen waren. Die Abreise des Kaisers, der Kaiserin und des Thronfolgers von Petersburg nach Finnland erfolgt zu Schiffe am 2. August, Tags darauf findet die Ankunft in Wiborg statt, von wo der Kaiser sich zu den Mannövern bei Wilmanstrand begiebt, um hernach in Helsingfors einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. Die kaiserliche Familie begiebt sich später nach Südrussland und von dort aus wird der Zar dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten.“

Der Berliner Maurerstreife neigt sich mehr und mehr seinem sanftseligen Ende zu. Die Strikenden versuchen zwar immer noch, ihre Genossen durch Kraftworte zum Ausdauern zu bewegen oder sie zu veranlassen, nur da Arbeit zu nehmen, wo 5 Mark Lohn gezahlt wird, aber der knurrende Magen will nicht recht mehr darauf hören. Das große Unglück, von welchem die Stadt Köln betroffen worden ist, der unheilvolle Zusammenstoß zweier Häuser, hat allenthalben große Theilnahme hervorgerufen. Unser Kaiser hat für die Nothleidenden 1000 M., die Kaiserin 300 M. gespendet.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „In Ungarn scheint man endlich von den hochfliegenden Plänen, welche man sich dort in Bezug auf die Zollverhältnisse mit Deutschland gebildet hatte, zurückgekommen zu sein. Der große Gedanke eines Zollbündnisses mit Deutschland scheint wie ein schöner Traum verflogen zu sein, denn, wie uns unser Wiener Korrespondent meldet, vertritt laut Bester Nachrichten die ungarische Regierung den Standpunkt, daß mit Deutschland lediglich ein Zoll- und Handelsvertrag angestrebt werden solle. Alle weitergehenden Projekte hätten als undurchführbar außer Diskussion zu bleiben. Hoffentlich werden nunmehr die Zollbundsphantasien aufhören.“

Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß der deutsche Kronprinz als Vertreter seines erlauchten Vaters der Begegnung der Kaiser von Oesterreich und Rußland beiwohnen werde, wenn der Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm nicht der Art sein sollte, um eine Betheiligung des greisen Monarchen in eigener Person rathsam erscheinen zu lassen. Dieser Ausweg ist nach der „N. Btg.“ indessen ausgeschlossen, da der höfische Brauch eine derartige Stellvertretung verbietet. Auch Fürst Bismarck würde dieser Kaiserbegegnung nur in der Begleitung seines Souveräns beiwohnen können. Es ist übrigens nicht ganz unwahrscheinlich, daß doch noch eine Dreikaiserzusammenkunft im Laufe dieses Sommers stattfinden wird; sie würde den persönlichen Wünschen des Kaisers Wilhelm durchaus entsprechen.

Mainz, 29. Juli. Am hiesigen Stadthaus steht es recht unheimlich aus. Polizeirath Travers hat aus Anlaß der ihm von hier und auswärts zugegangenen, angeblich von anarchistischer Seite stammenden Drohbriebe für die Dauer seiner Anwesenheit im Stadthause einen ständigen Schutzmanssposten vor demselben aufgestellt. Er trägt stets einen Revolver mit sich und wird auf allen seinen Gängen in entsprechender Entfernung von Schutzleuten begleitet. Der Zugang zu seinem Amtsstok kann nur durch andere, mit Polizeibeamten besetzte Büreaus erfolgen. Die Schutzmansschaft hat verschärften Dienst; in jedem Polizeibezirk patrouillirt ständig ein gewiegter Schutzmans in Civil, um auf Anarchisten zu vigiliren. Ein aus der Schweiz zugereister angeblicher „Anarchist“ wird fortwährend überwacht.

Der schlimmste Mangel, den ein Volk erleiden kann, ist der, daß es ihm an Männern fehlt. In dieser trostlosen Lage befindet sich Frankreich und von Tag zu Tag wird dieser Mangel unseren Nachbarn fühlbarer. Die Wahlen rücken näher und näher heran und überall sind es nur Götter zweiter und dritter Größe, nirgends einer, der den Donnerkeil schwingt und einen Jupiterskopf auf den Schultern trägt. Jede Partei, von den Legitimisten bis zu den halb und ganz Radikalen sagt, daß sie allein das Rezept besitze, den Staat zu retten; das französische Volk aber scheint den Glauben an die gesammte Junft der Heilkünstler verloren zu haben und will sich durch keine noch so schöne Rede mehr begeistern lassen.

Die Evangelischen in Frankreich entfalten trotz der bedrängten Lage, in welche sie durch die atheisistische Strömung innerhalb von Paris gerathen sind, ein frisches und fröhliches Glaubensleben. Dafür legen die Werke christlicher Liebe, welche sie treiben, unwiderprechliches Zeugniß ab. Die Gesellschaft für die Sonntagsheiligung hat bei einer Einnahme von 1883 Franks 4000 Schriften über den Sonntag verbreitet. Die Gesellschaft für Verbreitung christlicher Schriften hat 53,037 Frks. eingenommen und 565,000 Schriften verbreitet, darunter 30,000 für Kinder. Außerdem hat sie 83,000 Exemplare eines christlichen Kalenders abgesetzt und ein christliches Wochenblatt für die Jugend in 3300 Exemplaren verbreitet. Die Arbeit der evangelischen Gesellschaft, welche sich mit der Evangelisation Frankreichs befaßt, wirkt durch die im Lande gegründeten evangelischen Schulen. Die Pariser evangelische Missionsgesellschaft hat 317,429 Frks. eingenommen und im April einen neuen Prediger des Evangeliums ebenso zwei Lehrerinnen nach Tahiti entsendet. Die beiden Bibelgesellschaften, die französische und pariser haben zusammen nicht weniger als 9427 Bibeln, 16,726 neue Testamente und Theile der heiligen Schrift verkauft oder verschenkt, freilich mit einem Gesamtverlust von über 20,000 Frks. Die Gesellschaft zur Unterstützung des evangelischen Elementarunterrichts unterhält mit Eifer und Erfolg ihre fünf Lehrers- und Lehrerinnenseminare und hat im verflossenen Jahr überdies 125 Schulen unterstützt. Die Gesellschaft für die Sonntagschulen hat 19,996 Frks. eingenommen und 24,409 Frks. ausgegeben. Die Diakonissenanstalt endlich, die fast ausschließlich der reformirten Kirche angehört, zählt 55 Schwestern, von denen ungefähr die Hälfte im Hause selbst beschäftigt ist; 369 Kranke wurden gepflegt; ein mit dem Hause verbundenes Magdalenenstift zählte 25 Zöglinge. Eingenommen wurden 135,678 Frks., welche die Ausgaben des Jahres deckten.

Die Cholera ist jetzt in nächster Nähe der französischen Grenze aufgetreten, und zwar in höchst heftiger, bösariger Weise. In Spanien fordert sie täglich noch Hunderte von Opfern, neuerdings besonders in der Provinz Saragossa. Einzelne Dörfer und Flecken sind in dieser Provinz gänzlich ausgestorben, an ein Bestatten der Leichen wird nicht mehr gedacht und vielfach herrscht, da die Behörden geflohen sind, die größte Unordnung, ja völlige Anarchie.

Meldungen aus Spanien berichten von heftigen Gewittern mit Hagelschlag, welche namentlich im Norden Andalusiens große Verheerungen anrichteten.

Lord Salisbury, der englische Premierminister, hat am Mittwoch Abend in London bei Gelegenheit eines Festes im Mansionhaus

einen Toast ausgebracht, in dessen Verlauf er den lebhaftesten Wunsch der Regierung ausdrückte, auf dem Weg des Friedens und des Fortschrittes vorzugehen und zwischen den europäischen Mächten das freundschaftliche Verhältniß zur Geltung zu bringen, das so wesentlich für die Wohlfahrt der Völker sei. Er hoffe in nicht zu langer Zeit Rußland und England, umgeben von Verbündeten, friedlich Seite an Seite gehen zu sehen, beseelt von den Gefühlen gegenseitiger Achtung.

New-York, 18. Juli. Die Deutschamerikaner, meint die „New-Yorker Staatszeitung“, haben trotz gelegentlicher Hebereien von gewisser Seite keinen Grund, mit ihrer Aufnahme im alten Vaterland unzufrieden zu sein, wo und wann immer sie in Massen auftreten. Das Blatt fährt dann fort: „Wie seinerzeit gelegentlich der schönen Bingenener Festfeier, für deren glänzenden Beginn die eben eingetroffenen deutschländischen Zeitungen neues Zeugniß ablegen, so zeigte es sich auch gestern wieder in Dresden, daß, so wenig die Deutschamerikaner das Gefühl der Stammesverwandtschaft verloren haben, ebensowenig auch das Volk des alten Vaterlandes vergessen will und kann, daß weder räumliche Trennung, noch auch republikanische Gesinnung das Band der Zusammengehörigkeit zu zerreißen vermochte. Das rasche Aufeinanderfolgen zweier Gelegenheiten, bei denen achtungs- und schätzenswerthe Elemente der deutschamerikanischen Bevölkerung in Deutschland repräsentativ aufzutreten in die Lage versetzt wurden, kann nicht vorübergehen, ohne bleibende Nachwirkung auf Bäuierung des Volksurtheils in Deutschland über amerikanische und ganz besonders deutsch-amerikanische Verhältnisse zu üben.“ Was eine übelwollende Presse durch fortgesetztes Entstellen und Verleumdungen zu zerstreuen bemüht war, nämlich die Achtung und Liebe des deutschen Volkes für seine Brüder jenseits des Ozeans, das werde durch solche Gelegenheiten, wie Bingen und Dresden, bis zur Unzerstörbarkeit befestigt.

Ueber den Tod des, wie es sich nun bestätigt, an den Blattern im Lager von Omdurman verstorbenen Mahdi wird dem arabischen Blatte „Achbar“ (Nachrichten) aus Suakim nachstehendes berichtet: „Mohamed Ahmed erkrankte Freitag, den 19. Juni, Nachmittags gegen 2 Uhr und wurde sogleich auf seinen Wunsch in ein Zelt außerhalb des Lagers geschafft. Da kein Arzt zugegen war, so wurden zwei der gefangenen Missionäre, die einige medizinische Kenntnisse besitzen, an das Krankenlager beschieden. Dieselben erklärten sogleich jeden Rettungsversuch für vergebens, da der Kranke mit den schwarzen Blattern behaftet sei. Der Mahdi rief hierauf seinen Neffen Abdullah zu sich, übergab ihm sein Schwert und ernannte ihn zu seinem Nachfolger. In der Nacht auf den Sonntag verklärte sich der Zustand des Kranken, worauf er sich von den Seinigen verabschiedete und seinem Nachfolger noch auftrug, den Krieg wider die Christen fortzusetzen. Um 5 Uhr Morgens starb er und wurde noch an demselben Abend in seinem Zelte beigelegt. Das Sterbezelt wurde verbrannt.“

Wie die „Singapore Mail“ meldet, ist der Beherrscher des Reiches Brunel auf der Insel Borneo, Sultan Abdul Munin, vor wenigen Tagen im Alter von hundertundvierzehn Jahren, von denen er dreißig auf dem Thron verbracht hatte, gestorben. Er war somit der älteste der jetzt lebenden Souveräne. Der Verstorbene besaß auch europäische Bildung und nebst dem Holländischen sprach er auch englisch und ein wenig spanisch. Da er keine Söhne hatte, so bestieg ein ferner Anverwandter von ihm den Thron.

#### **Waterländisches.**

— Dresden, 28. Juli. Zu Ausführung des Gesetzes vom 24. Juni 1884, wonach in Sachsen die Erhebung des Chaussee- und Brückengeldes für die Benutzung der von der fisciatischen Straßen- und Wasserbauverwaltung unterhaltenen Straßen und Brücken mit dem Schlusse des Jahres 1885 aufzuhören hat, ist von dem königl. Finanzministerium die Bestimmung getroffen worden, daß die Erhebung dieser Abgaben ohne besondere vorherige Bekanntmachung am 31. December 1885, Vormittags 10 Uhr, einzustellen ist. Sämmtlichen auf Kündigung oder Widerruf beziehentlich interimistisch angestellten Einnehmern und Einnehmerinnen wird der Dienst mit der Maßgabe gekündigt, daß derselbe mit dem 31. December 1885 seine Eudenschaft erreicht und die damit verbundenen gewissen Dienstbezüge und Äquivalente, sowie alle den Einnehmern seitens der Chaussee- und Brückengeld-Verwaltung an den Einnahmearundstücken und sonst eingeräumt gewesenen Vergünstigungen und Berechtigungen vom 1. Januar 1886 an wegfallen. Das königl. Finanzministerium beabsichtigt jedoch denjenigen, welche sich gut geführt haben, im Falle der Bedürftigkeit vorübergehend Unterstützungen zu gewähren, dafern die hierzu erforderlichen Mittel von der Ständeversammlung werden bewilligt werden. Da aber derartige Unterstützungen im derartigen Falle nur von geringer Höhe sein und nur auf kürzere Zeit gewährt werden können, wird vorausgesetzt, daß die Einnehmer und Einnehmerinnen mit allem Ernst darauf Bedacht nehmen werden, sich ein anderweites Fortkommen zu suchen. Die fisciatischen Chausseehaus-Grundstücke, soweit darüber nicht bereits anderweit verfügt worden ist oder noch verfügt werden wird, werden vom laufenden Monat an im Auctationswege dergestalt veräußert, daß die Uebergabe und damit der Uebergang der Rutzungen an die Käufer im Januar 1886 zu erfolgen hat. Die bei den Feststellen vorhandenen Inventariengegenstände, ausschließlich der Feuerlöschgeräte und sonstiger Zubehörungen der Grundstücke, deren Uebergabe mit den letzteren zu erfolgen hat, werden im Laufe des Monats December unter der Bedingung veräußert, daß deren Uebergang nach Aufhebung des Chaussee- und Brückengeldes stattfindet.

— Der Rechenschaftsbericht über die Finanzperiode 1882/1883, welcher dem nächsten Landtage verfassungsmäßig vorzulegen ist, ist bereits fertig gestellt; derselbe giebt ein nicht unerfreuliches Bild von der Finanzlage unseres Vaterlandes, da ein Nettoüberschuß von nahezu 17 Millionen Mark erzielt wurde, der nun in den Etat für 1886/87 einzustellen sein wird. Dieses Faktum ist um so erfreulicher, als dadurch schon theilweise die Mittel gewonnen sind, welche der neue Etat zur Deckung außerordentlicher Bedürfnisse, und zwar in erster Linie für eine Reihe großartiger Neubauten fordern wird. Jenes Mehrerträgniß entfällt hauptsächlich auf die Staatseisenbahnen, bei denen ein Ueberschuß von nahezu 6 Mill. M. erzielt wurde. Davon kommen etwa 3¼ Mill. auf den Güterverkehr, der eine unvorhergesehene Steigerung erfahren hat. Die direkten Steuern ergaben ein Mehr von reichlich 2½ Mill. M., das hauptsächlich den größeren Erträgnissen der Einkommensteuer zuzuschreiben ist. Die Zölle und Verbrauchssteuern brachten ebenfalls einen Ueberschuß, der reichlich 2¼ Mill. M. ausmacht, wovon etwa ¾ Mill. auf die Schlachtsteuer entfallen, die in Summa 7½ Mill. M. einbringt. Ferner lieferten auch die Forsten in Folge höherer Kuchholzpreise ein Mehr von nahezu 1¼ Mill. M. Die Porzellanmanufaktur, die fisciatischen Hüttenwerke und die Lotteriedarlehnsstasse ergaben ebenfalls nicht unbedeutliche Ueberschüsse, während bei dem Steinkohlenwerk Baukroda in Folge stärkeren Eindringens böhmischer Braunkohle und wegen allzumilden